

Bündnis feiert

Das Nürnberger Bündnis gegen Depression feiert Geburtstag: Vor fünf Jahren wurde das Modellprojekt aus der Taufe gehoben, seitdem ist das Verständnis für eine lange tabuisierte Krankheit enorm gewachsen. Rund 30 Städte sind dem Nürnberger Beispiel gefolgt und haben ähnliche Kampagnen gestartet. Jetzt will der Verein türkische Einwanderer ansprechen.

Hilfe auf Türkisch

Bündnis gegen Depression startet neues Projekt

Ein Modellprojekt macht Schule: Vor fünf Jahren wurde das Nürnberger Bündnis gegen Depression als erste Einrichtung dieser Art aus der Taufe gehoben. Heute versuchen rund 30 ähnliche Initiativen in ganz Deutschland, über eine oft verkannte Krankheit aufzuklären. In Nürnberg startet pünktlich zum Geburtstagsfest, das am 25. Januar ab 14 Uhr im Caritas-Pirckheimer-Haus gefeiert wird, eine neue Kampagne in türkischer Sprache.


Als das Nürnberger Modellprojekt unter Regie der Ludwig-Maximilians-Universität München im Januar 2001 mit seiner Arbeit begann, da glaubten noch viele, Depressionen seien schlicht Stimmungsschwankungen, die man allein durch guten Willen heilen könnte. Das hat sich dank zahlreicher Vorträge und Fortbildungen gründlich geändert, nach der zweijährigen Modellphase galten Depressionen nicht länger als Tabuthema in der Stadt, auch die Selbstmordrate sank deutlich.

Damit dieser positive Effekt nicht gleich wieder verpufft, gründeten Ärzte und Therapeuten im Mai 2003 einen Verein, der seitdem die Arbeit fortsetzt und sich zum Beispiel mit Spezialthemen wie „Depressionen und Sucht“ oder „Depressionen nach der Entbindung“ befasst. Dass das Interesse am Thema nach wie vor groß ist, zeigen Veranstaltungen wie der jährliche Anti-Depressions-Tag mit rund 400 Besuchern.

„Je länger wir arbeiten, desto größer ist der Effekt“, glaubt Dr. Wolf-Dietrich Braunwarth vom Vorstand.

Um eine neue Zielgruppe zu erreichen, startet das Bündnis jetzt eine Kampagne in türkischer Sprache. „Genau wie bei der deutschen Initiative wollen wir Ärzte und Berater schulen“, sagt die Koordinatorin Evelyn Kretschmar. Außerdem sind Therapiegruppen geplant. In Nürnberg gebe es kaum muttersprachliche Behandlungsmöglichkeiten. Dabei seien die Sprache und das Wissen um kulturelle Hintergründe gerade bei einer Therapie sehr wichtig, meint auch Aynur Kir-Sorgin, die als Sozialpädagogin in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Nordklinikum arbeitet. Ihre Landsleute würden eher körperliche Symptome benennen als über seelische Probleme zu sprechen, sagt Kir-Sorgin.

Hinzu kommen besondere Sorgen der Migranten: Die erste Einwanderergeneration fühle sich oft enturzelt, jüngere seien hin- und hergerissen zwischen den Kulturen – Probleme, die durchaus Auslöser einer Depression sein können. Mit dem türkischen Generalkonsul Mehmet Selim Kartal hat die Kampagne einen prominenten Schirmherren gefunden, auch die Deutsch-Türkische Medizinergesellschaft unterstützt das Projekt. roe

 Kontakt: Evelyn Kretschmar,
Telefon (0911) 398 37 66,
www.buendnis-depression.de